

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Eine „Humboldtwiese“
für die Dornbreite 309
- Die digitale
Wissenschaftswelt 310
- Meldungen 311
- Aus der Gemeinnützigen 312
- Beratungsversammlung
2013 313
- Wagner-Erstdruck
entdeckt 315
- Ein Portraitmaler von
Format: F. Behrens 316
- Dr. Julius Leber als
politischer Denker 319
- Vorschläge für die
Aqua-Top Bebauung
in Travemünde 320
- Langweilig ist es keine
Sekunde: König Lear 322
- Musik/Literatur 323





LÜBECKISCHE BLÄTTER

9. November 2013 · Heft 18 · 178. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Eine „Humboldtwiese“ für die Siedlung Dornbreite oder: Der lange Weg zur Wissenschaftsstadt

Von Manfred Eickhölter



Dr. med. Arndt-Peter Schulz erläutert den „Partnerstepper“ (Foto: ME)

Der letzte Sonntag im Oktober ließ wettermäßig schon früh ahnen, dass es ungemütlich werden könnte. Der erste Herbststurm war im Anzug. Klaus Puschadel, stellvertretender Stadtpräsident, brachte zur Einweihung der „Humboldtwiese“ vorsichtshalber zwei Ansprachen mit, eine für Sonne, eine für Regen. Die Siedlung Dornbreite, ganz weit im Westen der Stadt, da, wo sich der Stadtteil St. Lorenz Nord gleitend mit Stockelsdorf und Groß Steinrade mischt, dort, wo man öfter ländliche Ruhe spürt als städtische Hektik, da draußen waren an diesem 27. Oktober die Straßen rund um den hügeligen Flecken Erde, der ab sofort den Namen „Humboldtwiese“ trägt, weitflächig zugeparkt. Zelte, ein Würstchenstand, Luftballons, Livemusik und munteres Geplauder von vielen, vielen Anwohnern, die dabei

sein wollten, wenn ihr liebenswerter, fast verwunschen und unauffällig dahingelagerter Rodelberg und Hundeauslauf für einen Tag zu einer Hauptattraktion des lokalen Geschehens aufrücken würde, das alles war zu erleben und wurde geboten.

Ein „Mehrgenerationenspielplatz“ wird die „Humboldtwiese“ werden. Kleine Leute, die häufig genug viel zu lange vor dem Computer hocken und nebenher Dickmacher in sich rein futtern, können zukünftig Balancieren üben und den Gleichgewichtssinn schärfen. Alte Leute werden trotz künstlicher Gelenke an Hüften und Knien mit Gewinn an passenden Geräten ärztlich Empfohlenes tun, statt sich in Sesseln und Sofas einzunisten.

Friedhelm Anderl, der schon im Jahr der Wissenschaft 2012 auf den Wiesen am Gemeinschaftshaus der Siedlung Dornbreite ein richtig gutes Stadtteilstück auf die Beine gestellt hatte, hat mit der Idee und Planung der „Humboldtwiese“ ein zweites Mal aufgezeigt, wie sich Wissenschaft und Alltagsleben sinnvoll verbandeln lassen. Wenn eines Tages all das verwirklicht ist, was seine Konzepte vorsehen, dann werden aktuell lebenswissenschaftliche Erkenntnisse sich mit realen Bedürfnissen einer Stadtteilbewohnerschaft „vor Ort“ treffen und wechselseitig voneinander profitieren.

Was im „Jahr 1“ nach dem Start der Stadt ins neue Dasein als Wissenschaftsstadt in der Dornbreite initiiert worden ist, könnte und soll Vorbild sein für andere Akteure und Projekte in anderen Stadtbezirken und Stadtteilen. Ein sichtbar guter Anfang ist gemacht, ein Zeichen gesetzt. Stadtpräsident Klaus Puschadel, dem das heraufziehende Schlechtwetter doch noch

eine Frist einräumte, seine Sonnenschein-Rede zu Gehör zu bringen, kam auf den Punkt: Die „Humboldtwiese“ in der Dornbreite vereint Jung und Alt, Wissenschaft im Elfenbeinturm und Alltagsleben, Arbeit und Freizeit, Spiel und Ernst über das Band der „Vorsorge“.

Friedhelm Anderl wurde von allen Seiten beglückwünscht. Das schönste Dankesgeschenk für ihn und die Siedlung Dornbreite wäre eine zügige Verwirklichung des gesamten geplanten Vorhabens.

Ein gewiss schöner und auch großer Stein kündigt nun vom geahnt Geplanten, aber ein „Partnerstepper“ allein macht noch keinen Parcours.



Die digitale Wissenschaftswelt als Anschauungsmöglichkeit für eine zukünftig erfasste Welt

6. Tag der Wissenschaft in Petri 2013

Von Burkhard Zarnack



Pastor Bernd Schwarze erklärt lateinisch „digitus“: Der Finger

Was heißt eigentlich „digital“?

Nach einer musikalischen Eröffnung des 6. Tages der Wissenschaft in St. Petri durch ein Bläserensemble der Musikhochschule stellte Pastor Bernd Schwarze in seiner kurzen Einführungsrede die Verbin-

dung zum zentralen Begriff des Veranstaltungsthemas her: Das Adjektiv „digital“ – so erläuterte er – kommt von lateinisch *digitus*, Finger. Um den Wortinhalt zu veranschaulichen, wies Schwarze auf das berühmte Deckengemälde Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle (Die Erweckung Adams) hin, in dem Gott die Lebensenergie mittels eines Fingers auf den Menschen überträgt. Bleibt man in der Kette dieser inhaltsbezogenen Vergleiche – so Schwarze – könnte man an einen modernen Chip denken, der nicht einmal die Größe einer Fingerkuppe aufweist und der in der Lage ist, eine Informationsdichte zu speichern, für die ein Computer in den Zeiten Konrad Zuses den Raum des Kirchenschiffes von St. Petri benötigt hätte.

Wissensinseln und Vorträge

Bürgermeister Saxe wies in seiner Begrüßungsansprache auf den wachsenden Stellenwert der Wissenschaft und des Campus Lübeck für die Stadt hin, die für ihn mit der Bedeutung des Hafens der Hansestadt vergleichbar ist.

Die Wissenschaftsinseln waren – wie in den Jahren davor – mit einem vielseitigen Angebot über die gesamte Hallenkirche verteilt: Uni, Fachhochschule, Campus Hörakustik, Euroimmun, Fraunhofer Gesellschaft und das Stadtarchiv; sogar

ein Pomologe (Apfelkundler) war vertreten.

Vorträge

Vorträge (diesmal der Ruhe wegen in der Sakristei), das Turm-Quiz und nicht zuletzt die Abschluss-Vorlesung MiniMaster für das junge Publikum umrahmten den Zeitplan und brachten Abwechslung sowie Bewegung in den Ablauf der Veranstaltung.

Digitale Apfelkunde

Was hat ein Pomologe mit der Digitalisierung des modernen Lebens zu tun? Wussten Sie, dass Lübeck im Mittelalter ein großes Anbaugebiet verschiedenster Apfelsorten war, deren Sortenreichtum Menschen überregional anzog? Heute gibt es nur noch vereinzelte, kleine Streuobstwiesen in der Umgebung der Hansestadt. Die Digitalisierung der Sorten – so hoffen die Initiatoren – eröffnet nun die Möglichkeit, den Sortenreichtum der Apfelfrucht wieder zu erfassen und Anregungen für Neu- oder Nachzüchtungen zu schaffen. Ziel ist es, deren Vielfalt wieder herzustellen (siehe auch: www.luebeck.die-ler-nende-stadt.de/gruppe/netzwerk-essbare-stadt-luebeck). Die erstmalige Präsentation der Ergebnisse ist für den Hansetag 2014 vorgesehen (Vorhaben: Wiederbelebung von Streuobstwiesen).

Vorlesung für kleine Meister

Die MiniMaster-Vorlesung für den wissenschaftlichen Nachwuchs stellte die Internetbedienung und -kommunikation in den Mittelpunkt. Das zahlreich vertretene junge Publikum erwies sich bereits als sehr kundig und orientiert in Sachen Internetanwendung, sodass es den Ausführungen von Horst Hellbrück („Der Mann mit dem Koffer“, Fachhochschule Lübeck) und seinem Team mühelos folgen konnte.

Vom Staubsauger zum Raumerkundungsroboter

Auf den ersten Blick eher spektakulär, dafür aber anschaulich waren zwei mobile Gerätschaften, die von der Fachhochschule präsentiert wurden: Ein Tisch mit



MiniMaster: Wie funktioniert das Internet? Horst Hellbrück und sein Team



Raumerkundungsroboter; eigentliche Aufgabe: digitale, raumbezogene Informationsgewinnung, um vernetzte Systeme zu simulieren

digital steuerbaren Modell-Fahrzeugen (Fischertechnik) und ein fahrbarer Raumerkundungsroboter, der ursprünglich als schnurloser Staubsauger konzipiert war; sie dienten als Anschauungsmodelle für die Simulation vernetzter Systeme. Die vorgesehenen Bereiche im Rahmen des Projekts CoSA (Kommunikationssystem und Anwendung) sind angewandte technische Grundlagenforschung, deren Ergebnisse vielfältigste Anwendungsmöglichkeiten versprechen, z. B. in der Medizintechnik, in der Automatisierung und selbst in der maritimen Tiefseeforschung.

Hotspot Hörakustik

Die Tatsache, dass in Lübeck der Campus Hörakustik angesiedelt und bundesweit auch Ausbildungsstätte für Hörgeräteakustiker ist, bietet für einen Wissenschaftstag die Möglichkeit, den gegenwärtigen Stand der (digitalen) Hörgeräte-Entwicklung zu präsentieren. Frappierend für den Laien ist die Vielseitigkeit, mit der inzwischen die Technik auf die unterschiedlichsten Anforderungen individueller Hörbeeinträchtigungen reagieren kann. Anhand von Hörtests konnte jeder Besucher seinen eigenen Frequenzbereich feststellen lassen.

Frühwarnsystem für Lübecks morsche Brücken

Die Reihe der Kurzvorträge in der Sakristei wurde durch ein gerade für Lübeck mit seinen vielen Brückenbauwerken wichtiges Thema eröffnet: Dennis Boldt von der Uni Lübeck (Bereich Telematik) referierte über die Möglichkeit, mit Hilfe von Sensoren die Belastung und Stabilität von Brücken ständig zu messen und die Messdaten über ein Meldesystem zentral zu erfassen und auszuwerten. Diese Installation würde u. U. die regelmäßig erforderliche Untersuchung durch Statiker vor Ort einsparen. Die Messdaten wären darüber hinaus über einen längeren Zeitraum lückenlos und in ihrer Entwicklung einsehbar. Das Alter bzw. der Verschleiß einer Brücke wäre datentechnisch sicher und wirtschaftlich zu kontrollieren.

Digitale Patientenbetreuung

Einen Einblick in den an der Uni neu eingerichteten Zweig der medizinischen Informatik vermittelte Josef Ingenerf mit „Patientenversorgung digital – Schlüsseltechnologie für die medizinische Versorgung“. Zielsetzung ist dabei, z. B. die Wechselwirkung von Medikamenten zu erfassen, um bei Patienten eine Fehlmedikation (mit möglichen Kontraindikationen) zu vermeiden. Voraussetzung für dieses Informatik-System ist die Herstellung eines komplexen medizinischen Begriffssystems, sodass bei Nennung von Medikamenten eine Art Ampelsystem Wechselwirkungen anzeigen kann. Darüber

hinaus beschäftigt sich die medizinische Informatik mit innovativen bildgebenden Verfahren, z. B. im Zusammenhang mit der Erfassung von Hüftsituationen als Hilfestellung für die Planung von Operationen.

Fokus Kulturforschung

Sowohl mit einer Wissenschaftsinsel als auch mit einem Vortrag (Reichsfreiheitsurkunde digital) war das Archiv der Hansestadt vertreten. Jan Lokers (Leiter des Stadtarchivs) berichtete über die inzwischen fortgeschrittene Digitalisierung des Stadtarchivs, das über das Internet öffentlich zugänglich ist (*die Lübeckischen Blätter berichteten in Heft 15, S. 273*). Interessant der Hinweis von Jan Lokers, dass man bereits heute von wichtigen Urkunden eine DNA erstellen kann, die sich in einer „Petrischale“ aufbewahren lässt. Das Ende des originalen Dokumentes?

Die Ausstellung machte in kleinen, ausgewählten Teilbereichen deutlich, welche Bedeutung und Zielsetzung die digitale Erfassung unserer Lebenswelt inzwischen einnimmt. Solange diese Erfassungen das Ziel verfolgen, die Lebensumstände des Menschen zu erleichtern und transparent zu machen, ist diese Form der modernen technischen Anwendung und Durchdringung sicher ein zukunfts-gewinnender, nicht mehr wegzudenkender Fortschritt. Auf jeden Fall wurde dem interessierten Publikum deutlich, dass die Region an einem international erfolgreichen Prozess wenigstens in Teilbereichen mitwirkt.



Für technikbegeisterte Kinder war der Roboter einfach nur ein fahrbares Gerät, das funkgesteuert gelenkt werden kann.

Fotos: Burkhard Zarnack

Geschichtsverein

3. Dezember, 19.30 Gemeinnützige,



Königstraße 5
**Die Franzosenzeit
in Lübeck (1806-
1813)**

Dr. Michael Hundt, Lübeck

Die Franzosenzeit vom November 1806 bis Dezember 1813 war die folgenschwerste Phase der lübeckischen Geschichte zwischen Reformation und 20. Jahrhundert. Eingerahmt von den Schrecken des Krieges, der Schlacht vor und in Lübeck (6. Nov. 1806) und einer glücklich verhinderten Belagerung (5. Dez. 1813), war die Existenz des eigenständigen Gemeinwesens akut bedroht und durch die Einverleibung in das französische Kaiserreich von Anfang 1811 bis März/Dezember 1813 zeitweilig sogar vernichtet. Ebenso sah sich die Bevölkerung der Stadt gravierenden Veränderungen und Belastungen ihrer Existenzgrundlagen ausgesetzt.

Naturwissenschaftlicher Verein

17. November, 11 Uhr, Museum f. Natur u.



Umwelt, Musterbahn 8
**Insekten als Flug-
künstler**

Dr. Wolfram Eckloff

Unbestritten sind die Insekten die vielseitigsten Flugkünstler, die es heute auf Erden gibt, noch vor den „Flugprothesen“ der Menschen. Sie gaukeln, flitzen, fliegen sogar rückwärts und rücklings und machen dabei Dinge, die der Mensch lange Zeit für physikalisch unmöglich hielt. Diese Künste werden beleuchtet und einige erstaunliche Anpassungen an Hand von Bildern und Modellen vorgestellt.

Für Mitglieder der Vereine kostenfrei
In Kooperation mit dem Grünen Kreis und dem Museum für Natur und Umwelt.

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft

24. November, 15 Uhr, Remter des St.-Annen-Museums, St.-Annen-Straße 15



Weihnachtsbräuche in Mexiko
*Frank K. Westermann, Hono-
rarkonsul von Mexiko*

Begleitend zum Vortrag zeigen Mitglieder des Círculo Mexicano-Alemán aus Hamburg „Piñatas“, das weihnachtliche Highlight für alle mexikanischen Kinder und präsentieren „Posadas“.

Eintritt 5 Euro (Mitglieder der DIAG frei).

Deutsch-Italienische-Gesellschaft

19. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5,
Großer Saal, Eintritt frei



**Künstlertärten der Tosca-
na**

Dr. Ulrike Müller-Heckmann,

*Studienleiterin Kunstforum Matthaeus,
Hamburg*

Zu allen Zeiten und in fast allen Kulturen ist der Garten sehnsuchtsvoller Ort des verlorenen Paradieses. Während die Gärten der Renaissance noch als Ausdruck allgemeingültiger humanistischer Bildung



zu verstehen waren, sind die modernen Skulpturenparks der Toscana sehr individuelle Gestaltungen:

Wir erleben den hinreißenden Tarot-Garten von Niki de St. Phalle ebenso wie den skurrilen Spoerri-Garten und erfahren, wie hier der Traum weiterlebt, Kunst und Natur zu verbinden.

Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit der Gemeinnützigen Gesellschaft statt.

Verein für Familienforschung

14. November, 18.30 Uhr, Mühlentor-
turm, Mühlentorplatz 2

**Gut Trenthorst und seine Besitzer
1529 – 1750**

Frau Marianne Mangels

Ein genealogischer Abriss aus der For-
schung

Musik- und Orchesterfreunde Lübeck

15. November, 20 Uhr, Kolosseum,
Kronsfordor Allee 25



**Amaryliss Quar-
tett**

Das Konzert steht unter dem Motto „Verklärte Nacht“ – mit der Rezitation des Gedichtes von Richard Dehmel und der hieraus entstandenen Komposition von Arnold Schönberg. Inhalt: Im nächtlichen Garten gesteht eine Frau ihrem Mann, dass sie schwanger sei – aber nicht von ihm. Der musikalische Ausdruck von Gefühlen wird in diesem Streichsextett bis an die Grenzen des Möglichen gebracht. Eingebettet ist die „Verklärte Nacht“ in ein frühes und sehr spätes Quartett von Beethoven. Die unglaubliche Weiterentwicklung in Beethovens Quartetten wird hier deutlich und

mancher Hörer wird sich nach dem Konzert fragen, wer von den beiden Komponisten denn moderner komponiert hat.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

23. November, Treffpunkt: 8.40 Uhr, Hbf.
Lübeck, Eingangshalle / Rückkehr: ca.
17.00 Uhr

**Besuch der Maya-Ausstellung im Ham-
burger Völkerkundemuseum**

Tagesexkursion

Vergessene Ruinenstätten im Urwald, geheimnisvolle Inschriften und ein Kalender, der 2012 weltweites Aufsehen erregte. All das verbinden wir mit der Kultur der Maya. Weniger bekannt ist, dass auch heute noch mehrere Millionen Maya in Mittelamerika leben, die viele alte Traditionen Ihrer Vorfahren bewahren konnten. Das Hamburger Museum für Völkerkunde zeigt in der Ausstellung „Herz der Maya“ auf über 700 qm seine bedeutende Sammlung von Objekten der alten und heutigen Kultur. Durch die Ausstellung führt Dr. Lars Frühsorge, der an ihrer Gestaltung beteiligt war und selbst über ein Jahr lang bei den Maya gelebt und geforscht hat.

Kostenbeitrag (Fahrt, Führung): EUR 15
für Mitglieder, EUR 20 für Nichtmitglieder
Anmeldung bis 21. November 2013 Tel.
0170/184 67 34 oder per E-Mail unter
kontakt@geoluebeck.de

Natur und Heimat

13. November, Treffen: Bahnhofshalle
08.45 Uhr, Zug 09.06 Uhr,



Gruppenfahrtschein
Schwerin – Ziegeleisee

*Tageswanderung, ca. 15 km,
Rucksackverpflegung*

Kontakt: Elke Vogel, Tel. 289191; Dieter
Kahl, Tel. 015735391690

20. November, Treffen: 09.50 Uhr an der
Kasse des Museums in der St.-Annen-
Straße (Seniorenpass nicht vergessen!)

St.-Annen-Museum

*Führung durch die neu gestaltete stadt-
geschichtliche Abteilung des St.-Annen-
Museums.*

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

27. November, Treffen: Bahnhofshalle
08.50 Uhr, Zug 09.08 Uhr, Gruppenfahr-
tschein

Großer Segeberger See – Klüthsee

*Tageswanderung, ca. 14 km, Einkehr
möglich.*

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844



Dienstagsvorträge

12. November, 18-21 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Kulturtechniken III: Lesen

Moderation: Antje Peters-Hirt

Wie es um das Lesen und seine Zukunft bestellt ist, wollen Sie wissen..Kommen Sie zu uns..... Wir freuen uns auf Sie und laden Sie ein zu einem Dienstagvortrag in erweiterter Form: Kulturtechniken III : LESEN Es erwarten Sie kurzweilige Gespräche auf dem Podium und in der Pause, Kurzvorträge, Lesungen...

und ein Spiel ums Buch!... Mit jungen und älteren Lesern, Buchhändlern, dem Kulturwissenschaftler Dr. Manfred Eichhölder, Schauspielern des Lübecker Theaters, der Leiterin der wissenschaftlichen Bücherei des Buddenbrookhauses Britta Dittmann, dem Leiter der Stadtbibliothek, Bernd Hatscher, dem Direktor des IMGWF Prof. Dr. Cornelius Borck und dem Verleger Dr. Wolf-Rüdiger Osborg. Antje Peters-Hirt führt durch den Abend. Lassen Sie sich überraschen!

Die Gemeinnützigen, die Litterarischen Gespräche, die Freunde der Stadtbibliothek

19. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Künstlertärten der Toskana

Dr. Ulrike Müller-Heckmann, Matthäus-Kunstforum Hamburg

Siehe Seite Meldungen

Gemeinsam mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft

26. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Was die Evolution dem Menschen ins Programm geschrieben hat – ist Hilfsbereitschaft angeboren?

Dr. med. Peter Delius, Lübeck

Anschließend Diskussion

Gemeinsam mit dem Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V. in Kooperation mit dem ePunkt – das Lübecker Bürgerkraftwerk e. V.

mittwochsBILDUNG

27. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Religion und Bildung

Prof. Dr. Bernhard Dressler, Theologe und Religionspädagoge, Marburg

Bücherei

27. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bücherei, Eintritt frei

Literarischer Salon: Wir stellen neue Bücher vor

Moderation: Eva Weißbarth

Musikschule der Gemeinnützigen

23. November, 11 Uhr, Im Rosengarten, Saal der Musikschule, Eintritt frei

OHRkester-WERKstatt

Die Schülerinnen und Schüler der OHRkester-WERKstatt laden zu einer Präsentation ihrer neuesten Stücke ein.

Kunstschule der Gemeinnützigen

Bis 30. November, Handwerkskammer Lübeck, Breite Straße. 10
Lichtverhältnisse (Ausstellung)

25. Oktober bis 14. Februar 2014, Baader GmbH, Geniner Str. 249
Die Magie der Dinge (Ausstellung)

Schauspielschule der Gemeinnützigen

1. Dezember, 17 Uhr; 5. Dezember, 20 Uhr

Synchron. Von Thomas Hürlmann

Projektarbeit der Gruppe 50Plus

Leitung: Kirstin Hartung

Kommunales Kino Koki

Do. 21. bis So. 24. + Di. 26. November, 18 Uhr



Mo. 25. + Mi. 27. November, 20.30 Uhr

Stein der Geduld

D / F / AFG 2012, 103 min., OmU, DF am Di. und Mi., FSK: ab 12, // R: Atiq Rahimi,

In Afghanistan herrscht Krieg. Eine schöne junge Frau kümmert sich in einem heruntergekommenen Schlafzimmer um ihren Mann. Damit dieser wieder aus dem Koma erwacht, rezitiert sie 99 Tage lang je einen der 99 Namen Allahs im Atemrhythmus des Komatösen. Nach zwei Wochen verwandelt sich das Gebet in ein Geständnis und die Frau spricht über ihr erlittenes Leid, ihre Frustrationen, ihre Einsamkeit, Wünsche, Ängste und Sorgen. Dann verrät sie ihm ihr teuer gehütetes Geheimnis, macht ihn unfreiwillig zu ihrem „Stein der Geduld“, der ohne zu urteilen alles in sich aufnimmt.

Mit „Stein der Geduld“ verfilmte der aus Afghanistan stammenden und im Pariser Exil lebende Filmemacher und Romanautor Atiq Rahimi seinen gleichnamigen internationalen Bestseller, der in Frankreich den renommierten Prix Goncourt erhielt. In Kooperation mit der Eine-Welt-Gruppe

Kolosseum

14. November, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Schlampen im Kolosseum

Ausstellung von Anja Es

Am 14. November feiern die Schlampen Premiere: Die Travemünder Künstlerin Anja Es hat ihre Bilder-Serie „La Gonzesse“ (frz. umgangssprachl. „Die Schlampe“) neu aufgelegt und präsentiert 26 lebensgroße Malereien von Mehr-oder-weniger-Damen aus dem Pariser Milieu der 20er Jahre im Foyer des Lübecker Kolosseums.

Wer Lust hat, darf sich auch gern passend kleiden. Aber auch in Jeans kann man eintauchen in die Golden Twenties der Anja Es.

Beratungsversammlung der Gemeinnützigen am 23. Oktober 2013

Von Hans-Jürgen Wolter

Regularien und Berichte aus der vielfältigen Arbeit der Gesellschaft waren Gegenstand der Beratungsversammlung am 23. Oktober. Nach einer musikalischen Einstimmung durch Felicitas und Konstantin Schiffner, Schüler der Musikschule, erläuterte für den erkrankten Vorsteher Klug der Wirtschaftsprüfer Werner Fricke die Jahresrechnung 2012. Sie ist allen Mitgliedern als Beilage zu den Lübeckischen Blättern zugegangen. Hinsichtlich der Finanzen wurde besonders darauf hingewiesen, dass das Grundstück Sandstraße 16 erworben wurde und die Häuser Hohelandstraße 54 und 64 aus dem Stiftungs- in das Gesellschaftsvermögen umgebucht wurden.

Die Jahresrechnung wurde durch die Versammlung genehmigt, die Vorsteherschaft einstimmig entlastet. Die Gesellschaft verfügt über rund 9 Mio. Euro Vermögen, sie hat 3 Mio. Euro für gemeinnützige Leistungen ausgegeben.

Auch der Haushaltsvoranschlag lag den Lübeckischen Blättern bereits bei. Im Rahmen dieses Haushaltes ist der Ankauf des Hauses Wahnstraße 9-11 für 1,29 Mio. Euro abzuwickeln. In dem Laden befinden sich unten ein Coffee-

shop, darüber Geschäfts- und Wohnräume. Damit setzt die Gesellschaft die Umgliederung von Kapitalanlagen auf Sachgüter fort.

Im Haushaltsvoranschlag ist eine Förderung der Gemeinnützigen durch die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung in Höhe von 475.000,00 Euro als feste Größe vorgesehen. Neu sei, dass man in der Familienbildungsstätte eine weitere Kita einrichten will. Der bisher geplante Unterschuss von 17.000,00 Euro sei durch Rücklagen gedeckt, durch Zuwendungen könnte jedoch ein positives Ergebnis letztendlich herauskommen.

Die Vorsteherschaft wies erneut auf das im nächsten Jahr anstehende Jubiläum der Gesellschaft und die dafür geplanten Aktivitäten hin. Beim Beitragseinzug ändert sich durch das SEPA-Verfahren nichts, der Beitrag sei jeweils im Februar fällig.

Die im letzten Jahr zurückgestellte Aufnahme der Tochtergesellschaft „Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling und Genin und Umgebung“ wurde nachgeholt. Der erste Vorsitzende Günter Ambrosius und die stellvertretende Vorsitzende Monika Stach-Ambrosius berichteten

über die Ziele des Vereins. Er wurde 1962 durch Pastor Hans-Jürgen Gorgs gegründet, der Verein hat jetzt 93 Mitglieder. Die Aufnahme des Vereins erfolgte einstimmig.

Aus den Einrichtungen berichtete Ralph Lange ausführlich über die Entwicklung und die Vorhaben der Musikschule. Die Schule habe jetzt 75 Dozenten. Eingeflossen seien Bundesmittel für Projekte in Höhe von 130.000,00 Euro.

Frau Ute Mardfeldt von der Familienbildungsstätte berichtete, dass rund 7.000 Teilnehmer in 850 Kursen betreut wurden. Auch dort plane man eine Kita mit zwei Gruppen zu 15 und 10 Kindern.

Ursula Cravillon-Werner berichtete über die Kunstschule. Der Kunstkindergarten sei gut angenommen, man habe einige neue Räume (180 m²) in der Kahlhorststraße anmieten können. Der Kindergarten wurde damit auf 30 Kinder erweitert. Die Leiterin Christine Möller berichtete über die Gruppenarbeit.

Der Direktor bedankte sich besonders bei der Mitarbeiterin Heike Froberg, zuständig für die Finanzbuchhaltung der Gesellschaft, die bei der nächsten Beratungsversammlung im Ruhestand sein wird.

Gedenkveranstaltungen anlässlich des Volkstrauertages

Nachstehende Veranstaltungen mit Beteiligung der Stadtspitze und Vertretern der Bürgerschaft finden am diesjährigen Volkstrauertag, Sonntag, 17. November 2013, statt:

Mahnmal am Zeughaus, 10 Uhr: Kranzniederlegung (keine Gedenkfeier), Veranstalter: Hansestadt Lübeck, Vertreterin der Hansestadt Lübeck: Senatorin Annette Borns

Ehrenfriedhof, 9.30 Uhr: Kranzniederlegung (keine Gedenkfeier), Veranstalter: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Kreisverband Lübeck und Hansestadt Lübeck, Vertreter der Hansestadt Lübeck: Stadtpräsidentin Schopenhauer, zusätzlich nimmt teil: Marcel Niewöhner, Mitglied der Bürgerschaft, Bürger für Lübeck (BfL)

Vorwerker Friedhof, 11 Uhr: Kranzniederlegung (keine Gedenkfeier), Veranstalter: DGB, SPD Kreisverband Lübeck, SPD-Fraktion, Vertreter der Hansestadt Lübeck: Senatorin Annette Borns, zusätzlich nehmen teil: Martin Böhlke, Bürger

für Lübeck (BfL), Anja Hagge, Mitglied der Bürgerschaft, SPD, Dr. Marek Lengen, Mitglied der Bürgerschaft, SPD, Jan Lindenau, Mitglied der Bürgerschaft, SPD

Audienzsaal, 11.30 Uhr: Gedenkfeier, Veranstalter: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Kreisverband Lübeck und Hansestadt Lübeck, Die Gedenkrede hält Titus Jochen Heldt, Vertreter der Hansestadt Lübeck: Senator a. D. Volker Kaske

Travemünde, 11.30 Uhr: Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Ehrenmal im Dr. Zippel-Park, Veranstalter: Volksbund Deutscher Kyffhäuser, Kreisverband Lübeck, Verband der Reservisten, Vertreter der Hansestadt Lübeck: Ulrich Krause, Mitglied der Bürgerschaft, CDU

Genin, 10.15 Uhr: Gottesdienst in der St. Georg-Kirche in Lübeck-Genin, anschließend Kranzniederlegungen an den Mahnmalen 1914 – 1918 und 1939 – 1945, Veranstalter: Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Genin, Vertreter der Hansestadt Lübeck: Aydin Candan, Mitglied der Bürgerschaft, SPD, zusätzlich nehmen teil:

Bernd Mewes, Bürger für Lübeck (BfL), Paul-Gerhard Röttger, CDU, Dagmar Hildebrandt, CDU

Krummesse, 10 Uhr: Gedenkgottesdienst in der St. Johannis-Kirche, anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal, Veranstalter: Kirchengemeinde Krummesse / Lbg., Vertreterin der Hansestadt Lübeck: Anette Röttger, Mitglied der Bürgerschaft, CDU, zusätzlich nimmt teil: Astrid Stadthaus-Panissié, Bürger für Lübeck (BfL)

Eichholz, 10 Uhr: Gottesdienst in der St.-Christopherus-Kirche (Schäferstraße), anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal (Brandenbaumer Landstraße gegenüber Schäferstraße), Veranstalter: Gemeinnütziger Verein von 1921 e. V.

Friedhof Waldhusen, 11.30 Uhr: Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Ehrenmal, Veranstalter: Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.

Schlutup, 10 Uhr: Gedenkgottesdienst in der St. Andreas Kirche anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal in Schlutup

Wagner-Entdeckung in Lübecks Stadtbibliothek

Von Arndt Schnoor

Wohl fast jeder kennt ihn, den berühmten Tanz Charly Chaplins mit der Weltkugel in seinem Klassiker „Der große Diktator“. Die sphärischen Streicherklänge, die seinen Tanz begleiten, sind auch Vielen geläufig, die sonst mit klassischer Musik oder gar mit der Musik Wagners weniger anfangen können. Chaplin wählte für diese Szene das Vorspiel zum ersten Akt zu Wagners „Lohengrin“. Eine Komposition, die auch in Orchesterkonzerten zu großer Wirkung kommt. So wurde sie auch in Lübeck am 2. November 1867, kurz nach Veröffentlichung der Orchesterstimmen dieses Vorspiels bei Breitkopf&Härtel in einem Sinfoniekonzert erstmals in der Hansestadt aufgeführt. 1876 übereignete man diese Orchesterstimmen mit etlichen anderen Musikalien des Lübecker Musikvereins der Stadtbibliothek Lübeck und hier blieben sie bis zum heutigen Tag erhalten.

Als nun vor einigen Wochen eine Praktikantin mit Erüierungsarbeiten für eine kleine Wagnerausstellung betraut war, machte diese eine erfreuliche Entdeckung: Die Musiksammlung unserer Bibliothek verfügt über einige Wagner-erstdrucke, die in erfreulichem Zustand sind. Die größte Überraschung aber war das „Lohengrinvorspiel“. Laut Wagnerwerkverzeichnis sind die Erstdruckstimmen in keiner der für das Verzeichnis angefragten Bibliotheken vorhanden. Nun lagen sie, mit korrekter Plattennummer (11302) versehen,

vor uns. Eine aktuelle Nachfrage an die Redaktion der Wagner-Gesamtausgabe bestätigte nochmals den Befund: Nach heutigem Stand hat sich das Orchester-material als Erstdruck lediglich in der Stadtbibliothek Lübeck erhalten. Diese Entdeckung wird in besonderer Weise zelebriert: Am Volkstrauertag (17. November) werden im Lübecker Dom die beiden großen Jubilare dieses Jahres,

Verdi und Wagner, mit einem Gedenkonzert (Beginn 19.30 Uhr) geehrt. Vor der Aufführung des „Requiem“ von Verdi erklingt als „Ouvertüre“ das Vorspiel zum ersten Akt von „Lohengrin“, gespielt vom Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck unter Leitung von Hartmut Rohmeyer. Auf den Pulten des Orchesters werden Kopien des Erstdrucks von 1867 liegen.

2

VIOLENO I.

B. Wagner.

Langsam.

2 Solo-Viollinen.
*) Durch Flageolett hervorzubringen.

immer getheilt

Tutti-Viollinen.
(In gleicher Stücke zu besetzen.)

immer getheilt pp p p p

dimin. -

dimin. (zusammen) - p

dim. pp trem.

*) Viol. a. Viol. b. 2

immer p

*) Von hier an spielt die eine Hälfte der ersten Viollinen die Zeile Viol. a. — die andere Hälfte die Zeile Viol. b.

(immer gleichmäßig p)

Bei gewöhnlicher Orchesterbesetzung können alle mit ad libitum bezeichneten Instrumente weggelassen — in diesem Falle sind dann alle eingezogenen Stellen der ausfallenden Stimmen mit zu spielen.

Stich, Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. 11302

Ein Porträtmaler von Format – noch kaum gewürdigt:

Ferdinand Behrens (1862–1925)

Von Hans H. Reimer

Ferdinand Behrens wurde zwar schon zu Lebzeiten die Ehre zuteil, im renommierten „Allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart“¹ Erwähnung zu finden, aber jener Artikel umfasste dann doch nur ganze 15 Zeilen und wurde in der Folgezeit nirgendwo ergänzt, sondern nur wiederholt. Diesen Befund beklagte im Jahre 2001 der Leiter des Meraner Stadtmuseums mit den Worten: „Es ist bedauerlich, dass ... ein Porträtmaler vom Format eines Ferdinand Behrens noch kaum gewür-

digt wurde.“² Nun jedoch liegt ein Buch über diesen Künstler und Kunsthändler vor, das Ferdinand Behrens mit seiner Lebensgeschichte, seinem Schaffen als Porträtmaler und besonders auch in seinem Geschäftsgebaren doch verhältnismäßig vollständig in Erscheinung treten lässt.

Am 11. März 1862 kam Ferdinand Conrad Christian Behrens in der Lübecker Glockengießerstraße 31 zur Welt. Sein Vater war Schneider, seine Mutter Hausfrau und auch Schneiderin, und es

1 Thieme, Ulrich/Becker, Felix (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Dritter Band, Leipzig 1909, S. 205 f.

2 Gobbi, Elmar: Ein Porträt gefällig? Bildende Künstler und Fotografen, In: Kotschieder, Ewald/Lanz, Josef (Hg.): Meran und die Künstler. Musiker, Maler, Poeten in einem Modekurort. 1880–1940, Bozen 2001, S. 139



Porträt einer älteren Frau, 1891, 53 x 37,5 cm (ohne Passepartout).
Stadtmuseum Meran, Inventarnummer 3248; Foto des Stadtmuseums Meran, 2010



Das Geburtshaus von Ferdinand Behrens in der Glockengießerstraße 31.
Fotografie von Justus Deecke, Lübeck, um 1985

waren, soweit sich das erkennen lässt, die einfachsten Verhältnisse, in die er hineingeboren wurde und in denen er nun aufwuchs. Vier Jahre vor ihm war seine Schwester Emilie geboren, ein Jahr nach ihm die Schwester Henriette, die aber bald nach der Geburt starb. Elf Mal zog seine Familie in den 18 Jahren bis zu seinem Weggang aus Lübeck um, was darauf hinweist, dass sein Vater und seine Mutter wohl nie mehr als ein bescheidenes Hab und Gut besaßen, das schnell zu transportieren war.

„Alle Malerkunst in deutschen Landen ist aus dem Handwerk hervorgegangen“, schrieb der Lübecker Maler und Konservator Willibald Leo von Lütgendorff (1856–1937)³ – diese Behauptung ließ sich besonders gut auch in Lübeck beobachten, „wo es immer einzelne Handwerker gab, die ihr Können zur Kunst erhoben und es schließlich dahin brachten, daß in einem ge-

3 Lütgendorff, Willibald Leo von: Das Maleramt und die Innung der Maler in Lübeck. 1425–1925, Lübeck 1925, S. III

wissen Zeitraum jeder Handwerker auch ein Künstler sein mußte.“⁴⁴ Ferdinand Behrens hatte, nachdem sein Vater früh – Ferdinand war noch nicht ganz 13 Jahre alt – gestorben war, das Glück, bei einem solchen Meister, der auch „ein Künstler“ war, nämlich Carl Friedrich Matthias Bock in der unteren Johannisstraße 21, seine Lehre als Maler beginnen zu können. Die Lehre dauerte vier Jahre, und an jedem Werktag außer Samstag besuchte er abends nach der Arbeit und auch am Sonntag noch nach dem Kirchgang die Gewerbeschule in der kleinen Pfaffenstraße, der heutigen Kapitelstraße, was wohl nur deswegen möglich war, weil er wegen Armut von Schulgeldzahlungen befreit wurde. Hier dürfte der Grundstein für seine spätere Karriere gelegt worden sein.

Wohl 1880, nach einem ausgezeichneten Abschluss seiner Lehre, ging Ferdinand Behrens dann zum Studium nach Hannover und Dresden und schließlich nach Wien, um 1889 erstmals als in Meran anwesend zu erscheinen. Er kam vermutlich nur deswegen dorthin, weil seine lungenkranke Mutter sich dort schon seit 1887 als Schneiderin aufhielt und davon lebte, dass sie in Häuser und Höfe ging, um bei freier Kost und Logis Näharbeiten zu verrichten.

Trotz dieses familiären Hintergrundes ist es durchaus beeindruckend, dass damals in einem politisch gerade erst zusammengewachsenen Deutschland dieser junge Mensch aus einfachsten Verhältnissen in Lübeck sich in eine ethnisch, gesellschaftlich, konfessionell und auch sprachlich so ganz andere, geografisch zudem weit von seiner Heimat entfernte Welt nach Südtirol begab, es dort mit Fleiß sehr bald zu Ansehen, später auch zu einem gewissen Wohlstand brachte, ausgezeichnet wurde durch den Adel und sogar anerkannt war vom Wiener Hof. Wir treffen beim Nachspüren des Lebensweges von Ferdinand Behrens jedenfalls auf eine Erfolgsgeschichte, die einzig vom Ersten Weltkrieg und seinen Folgen abgebrochen und danach bald gänzlich beendet wurde. Das zeitlich erste uns bekannte Bild ist eine Kreide- bzw. Kohlezeichnung, das Porträt einer älteren unbekannten Frau aus dem Jahre 1891. Schon dieses schön durchgearbeitete Porträt zeigt uns die Könnerschaft von Ferdinand Behrens, aber voll zur Geltung kam sein Können doch eher in seinen Ölgemälden.

4 Ebd.



Porträt von N. N., Datierung unbekannt, 79 x 63 cm.

Scan des Dorotheums in Salzburg aus dem Katalog seiner „Weihnachtsauktion“ 2005

Im Sommer 1892 heiratete Ferdinand Behrens in Meran die knapp zwei Jahre ältere Bertha Wilhelmine Emilie Blauert aus Balz, einem Flecken in der Provinz Brandenburg; ihr einziges Kind war der Sohn Ferdinand Carl Berthold. Man wohnte in guter Lage in der Innenstadt bis zum Jahre 1900, dann mietete Ferdinand Behrens die berühmte „Villa Fanny“ direkt an der Kurpromenade und richtete dort einen Gemäldesalon ein, um nun auch Bilder von Malern der Münchener und der Wiener Schule auszustellen und zu verkaufen. Dieser Gemäldesalon wurde sehr schnell zu einer „Sehenswürdigkeit“, wie es hieß, was sofort glaubhaft wird, wenn man die lange und beeindruckende Reihe der

Namen bzw. Künstler liest, die ihm ihre Bilder anvertrauten.

Dass Ferdinand Behrens so viele bedeutsame Persönlichkeiten – Einheimische, Gäste, Adlige – porträtieren konnte, lag sicher auch an seiner Arbeitsweise, die damals unter Porträtisten nicht allgemein üblich, aber eben doch auch üblich war: Er malte seine Porträts ganz überwiegend nach Fotografien und nur hin und wieder auch „nach der Natur“, wie er sagte. Und er hatte damit großen

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com



Porträt von N. N., Datierung unbekannt, 79 x 63 cm.
Scan des Dorotheums in Salzburg aus dem Katalog seiner „Weihnachtsauktion“ 2005

Erfolg, weil er anscheinend den Publikumsgeschmack ziemlich genau traf.

Im Jahre 1902 expandierte er dann auch noch nach Bad Gastein. Denn Meran war zu jener Zeit vor allem ein Winterkurort, der zwar auch im Herbst und im Frühjahr gerne aufgesucht wurde, in den heißen Sommermonaten jedoch wie ausgestorben war. Um aber auch dann einen ausreichenden Umsatz zu erzielen, versuchte Ferdinand Behrens, zusätzlich in Bad Gastein Fuß zu fassen, wo die Saison im Mai begann und im September endete. Und tatsächlich

hatte er auch dort bald prominenten Besuch: Carol I. (1839–1914), König von Rumänien, erwarb bei ihm ein Gemälde, was natürlich sofort eine erhebliche Werbewirkung entfaltete. So verbrachte Ferdinand Behrens von nun an Jahr für Jahr den Sommer in Bad Gastein und kehrte jeweils im September nach Meran zurück.

Bedauerlicherweise war ein Foto von Ferdinand Behrens bislang nicht aufzufinden, immerhin aber fanden sich zwei Porträts, die Ferdinand Behrens und seine Frau Bertha Behrens darstellen könnten. Für eine solche Annahme könnte sprechen, dass die Porträtierten weder eine Südtiroler Landestracht noch die Kleidung des sonst von Ferdinand Behrens porträtierten geho-

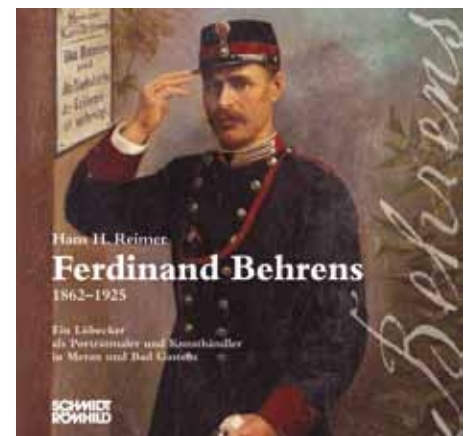
benen Bürgertums tragen, sondern eher eine ein wenig norddeutsch wirkende Bürgerlichkeit ausstrahlen.

Die Erfolgsgeschichte von Ferdinand Behrens fand dann durch den Ersten Weltkrieg ein Ende, nicht plötzlich, aber doch mehr und mehr und in den Jahren nach dem Krieg bald ganz. Es scheint von Ferdinand Behrens erwogen worden zu sein, nach Bad Gastein zu ziehen; sein Sohn, inzwischen selbst ein bekannter Kunsthändler, kaufte dort 1923 ein großes Grundstück in herrlicher Hanglage an der Kaiser-Wilhelm-Promenade und ließ darauf eine Villa und einen Gemaldesalon errichten. Aber Ferdinand Behrens sollte das nicht mehr erleben: Ein halbes Jahr vor deren Fertigstellung starb er am 4. Februar 1925 in Meran im Alter von fast 63 Jahren, seine Frau folgte ihm ein Jahr später, und beide fanden ihre letzte Ruhe auf dem evangelischen Friedhof in Meran.

Der einzige Sohn, der ledig blieb, starb 1936 im Alter von erst 44 Jahren in Bad Gastein; er soll einen nicht ehelichen Sohn gehabt haben, der hier in Norddeutschland aufwuchs und blieb. Alle Versuche aber, ihn zu finden, waren bislang leider zum Scheitern verurteilt, wohl auch, weil dieser nicht den Familiennamen Behrens, sondern den seiner Mutter annahm. Vielleicht aber klärt sich irgendwann auch das noch!

Verfasser:

Hans H. Reimer war von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entsandter Auslandspastor in Meran (Südtirol) und lebt seit 2005 im Ruhestand in Lübeck; im April dieses Jahres erschien im Verlagshaus Max Schmidt-Römhild KG in Lübeck sein Buch „Ferdinand Behrens. 1862–1925. Ein Lübecker als Porträtmaler und Kunsthändler in Meran und Bad Gastein“, 168 Seiten, 21 x 21 cm, 103 Abbildungen, Hardcover, Euro 24,80, ISBN 978-3-7950-7100-4.



Titelseite des Buches

licht

qu

h a u s

querfurth

lichtplanung
leuchtenausstellung
elektro-installation
reparatur-service

wahmstraße 83 · 23552 Lübeck
tel. 0451/74843 · fax 0451/74046
www.lichthaus-querfurth.de

**Wir haben die energiesparende LED-Beleuchtung installiert.
Schauen Sie es sich an – es lohnt sich!**

„Herr Dr. Leber – es ist soweit.“

Willy-Brandt-Haus eröffnet mit Julius Leber eine neue Reihe.

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Lübeck hat eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervorgebracht. Welche Rolle spielt das „Lübeckische“ für sie? Wie haben sie das „Lübeckische als Lebensform“, wie Thomas Mann das anschaulich formuliert hat, aufgenommen und gelebt. Diesen Zusammenhängen will das Lübecker Willy-Brandt-Haus durch Vortrag und Gespräch nachgehen. Die Dietrich-Szameit-Stiftung finanziert die Reihe maßgeblich. Sie wurde eröffnet durch einen Vortrag über Julius Leber.

Julius Leber stammt aus dem Elsass (geboren 1891). Mit 30 Jahren kam er nach Lübeck, er hatte sich erfolgreich als Chefredakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“ beworben. 12 Jahre war er Chefredakteur, 12 Jahre war er Lübecker Bürgerschaftsabgeordneter, 9 Jahre war er Lübecker Reichstagsabgeordneter. Schon 1930 war ihm angedroht worden: „Herr Dr. Leber – es ist soweit“. In der Burgstraße wurde er nach der Machtergreifung Hitlers von Nazis angegriffen, es kam zu einem Kampf zwischen den Nazis und den Leibwächtern Lebers, ein Nazi starb. Leber war deshalb längere Zeit in Haft. 1944 wurde er erneut wegen seiner Kontakte zu kommunistischen Widerstandskreisen verhaftet. Ein Spitzel hatte ihn verraten. Wegen seiner Beziehungen zum Widerstand wurde er zum Tode verurteilt und Anfang 1945 hingerichtet. Er sollte nach den Vorstellungen des Widerstands Innenminister einer neuen Reichsregierung werden.

Die Historikerin Dorothea Beck hielt den Fachvortrag. Sie ist ausgewiesen durch eine umfangreiche Biographie Julius Lebers. Björn Engholm führte mit ihr ein Gespräch. Im Mittelpunkt stand das Denken des Politikers Julius Leber. Es wurde deutlich, wo die Eckpunkte seines Denkens liegen. Zunächst stand er marxistischen Theorien nahe. In einem langen Prozess löste er sich davon. Er wollte das nationale und soziale Denken miteinander verknüpfen – im Dienste der Weimarer Republik, nicht gegen sie. Er wollte den Begriff des Nationalen nutzen für die Emotionen der Menschen, die das brauchen. Weiterhin wurde betont, dass er den Staatsbegriff hoch ansiedelte. Er kritisierte die „Kompromisselei“ der Parteiführung. Insofern waren auch Willy Brandt und Julius Leber Geistesverwandte. Allerdings

wollte Leber Kritik innerhalb der Partei üben, nicht von außerhalb. Dass Brandt die Partei wechselte (Beitritt zur SAP), hat Leber nicht gutheißen können. Er forderte charismatische Persönlichkeiten, u. a. setzte er auf ein Mehrheitswahlrecht, das klare Mehrheiten und damit starke Regierungen hervorbringen hilft. Manchmal ist man erschrocken über seine Wortwahl, so Engholm. Sie ist denen der Nazis verwandt, allerdings verbirgt sich hinter ihnen ein anderer Inhalt. Leber setzte auf die Anerkennung aller Nationen, und er setzte auf die freiheitlichen Traditionen der europäischen Geschichte. Ihn kennzeichnet eine deutliche Sprache. Ein Höhepunkt seiner Kritik ist eine Schrift, die er 1933 in Haft verfasst hat: „Die Todesursachen der deutschen Sozialdemokratie“. Seine Hoffnung war, dass der Fischer-Verlag die Broschüre druckt, der Wunsch erfüllte sich nicht. Der Verlag glaubte vorsichtig sein zu müssen, er war jüdisch geprägt und dadurch besonders gefährdet.

Beck und Engholm machten deutlich, dass Leber mit dem „Lübeckischen“ nichts Besonderes verband. Hanse, Bürgertum, Kaufmannstum waren seine Sache nicht. Auch Kunst und Literatur bedeuteten ihm nicht viel. Mit „Lübeck“ als „Lebensform“ verband ihn wenig, eigentlich nichts, das machten die beiden Disputanten deutlich. „Für eine gute und gerechte Sache ist der Einsatz des eigenen Lebens der angemessene Preis“, so formulierte Leber seine Position. Leber hielt nicht viel von „Papieren“. Er wurde vor allem als Pragmatiker angesehen. Die Widerstandskreise schätzten seine Konsequenz. Er hätte eine führende Rolle im „Nach-Hitler“

spielen sollen. Es geht vorrangig um die Übernahme von Verantwortung – das ist Julius Leber. Und insofern gibt sein Leben Antwort auf die indirekt gestellte Frage der Reihe: „Das Politische im Denken bedeutender Lübecker Persönlichkeiten“. Er war eng verwoben mit der Arbeiterbewegung. Er wusste, dass es letzten Endes um Demokratie ging. Insofern „passt“ Leber in die Reihe der bedeutenden Lübecker. Und er hat eine Frau geheiratet, Annedore Rosenthal, die eine Lübeckerin war. Gewohnt hat die Familie in der Gertrudenstraße. Die Eheschließung wurde innerhalb der Familie der Frau nicht gern gesehen, sein Schwiegervater war Direktor des Katharineums. In diesem Milieu kam diese Ehe anfangs nicht gut an. Aber die Familie, die selber wegen jüdischer Traditionslinien gefährdet war, hat lernen müssen, was diesen Mann auszeichnete: Gradlinigkeit und Verantwortungsgefühl und Mut. Und auch Annedore Leber ging ihren Weg; sie war Schneiderin, konnte wegen ihrer Fähigkeiten auch in schwieriger Situation ihre Familie ernähren, und nach dem 2. Weltkrieg machte sie Karriere als Journalistin und Politikerin.

Der Saal der Gemeinnützigen war brechend voll. Fachkundig wurde informiert. Es war ein guter Start.



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Bebauung des Aqua-Top-Geländes rückt näher

Architektenwettbewerb ohne einen ersten Preis

Von Burkhard Zarnack



2. Preis: Bernd Leusmann mit dem Landschaftsarchitektenbüro ARBOS, beide Hamburg

(Foto: ARBOS)

Die „Deutsche Seereederei Hotel Holding“ plant auf dem ehemaligen Aqua-Top-Gelände ein Ferienhotel, konzipiert und errichtet von der gleichen Firma, die bereits in Travemünde das Arosa-Hotel führt. Betreiber ist die A-ja Resort und Hotel GmbH, der auch die AIDA-Reederei in Rostock gehört.

Der geplante Hoteltyp ist, so wie er jetzt in Travemünde erstellt werden soll, bereits in Warnemünde erfolgreich in Betrieb. Es bestehen also vonseiten der Hotel-Holding-Gesellschaft Erfahrungen hinsichtlich der Hotelkonzeption: Viersternehotel mit einem niedrigeren Preisstandard, möglich durch hohe Auslastungszahlen.

An dem Architektenwettbewerb beteiligten sich zehn Architektenbüros; das Preisgericht entschied sich aber nur für die Vergabe von zwei zweiten Preisen: an das Architektenbüro Bernd Leusmann mit dem Landschaftsarchitektenbüro ARBOS, beide Hamburg, und an Helmut Riemann, Lübeck, mit dem

Landschaftsarchitekten Felix Holzapfel-Herziger, Hamburg.

Ein dritter Preis ging an das Lübecker Architektenbüro Tönies, Schröter, Jansen

mit dem Landschaftsarchitekten Sven Andresen.

Nach Abstimmung mit den Architekten, der Hotel-Holding-Gesellschaft





2. Preis: Helmut Riemann, Lübeck, mit dem Landschaftsarchitekten Felix Holzappel-Herziger, Hamburg

(Foto: Riemann)

(Überprüfung von Funktionalität und Wirtschaftlichkeit) und der Genehmigungsbehörde soll 2015 mit dem Bau begonnen werden; die Einweihung ist für das Frühjahr 2017 vorgesehen. Geplant sind ein Investitionsvolumen von 50 Millionen Euro, 250 Zimmer, eine größere Anzahl von Apartments sowie eine Ladenzeile und ein hoteleigenes Schwimmbad.

An eine Verschmelzung der beiden Preisträger-Entwürfe (s. Abbildungen) ist nicht gedacht; dazu liegen die beiden Konzeptionen zu weit auseinander.

Bewertungsmaßstab und Bewertung

Bei der Auswahl der Preisträger sei sich das Preisgericht der Dominanz des Maritim-Hochhauses bewusst gewesen. Das hieße doch eigentlich, dass die ausgewählten Entwürfe nicht einfach die lang gestreckte Senkrechte (Maritim) durch eine ähnlich gestaltete, lange Waagrechte (Hotelneubau) aufgreifen dürften. Die Gestaltungsmaßstäbe, die Boden dagegen setzte, lauteten: Eigenständigkeit und „Respekt“.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum das Preisgericht einen (zweiten) Preis für den weißen, lang gestreckten Hotelblock vergeben hat (Entwurf von Bernd Leusmann), der sich am Fuß des Maritim, aufgelockert nur durch einen Knick, fast über die gesamte Grundstückstiefe erstreckt und den Eindruck hervorruft, als ob die Länge des Hochhau-

ses Maritim – geometrisch leicht variiert – auf den Boden gelegt wurde.

Der stärker gegliederte, deshalb weniger erdrückende Entwurf von Helmut Riemann trägt den oben genannten Anforderungen eines Gegenparts schon wegen der in Höhe, Länge und Breite einzelner Gebäudeteile differenzierten Grundstücksaufteilung, aber auch hinsichtlich der Fassadengestaltung (unterschiedliche Traufhöhen, Ladenzeile als Galerie),

überzeugender Rechnung: Großblock kontra Hotelkleinstadt.

Nach Überplanung der beiden Entwürfe, und das könnte schon im Dezember sein, entscheidet der Bauherr, die Deutsche Immobilien GmbH, sowohl über den Kauf des Grundstücks von der Hansestadt als auch über die Wahl des Architektenentwurfs. Der Betrachter hofft auf eine glückliche Entscheidung des Bauträgers.



Das Spiel ist lang. Langweilig ist es keine Sekunde: König Lear

Von Karin Lubowski

„Die bremer shakespeare company wurde in der Spielzeit 1983/84 von sieben Schauspielern und Schauspielerinnen gegründet. ‚Ein Theater für alle‘, das den Autor Shakespeare in den Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens stellt und gleichzeitig dazu anregt, eigene Produktionen zu kreieren. Das Ensemble versteht den Theaterabend auch heute noch als gemeinsames Fest mit dem Publikum und setzt auf die Phantasie, auf die Lust am Denken und Mitfühlen im Zuschauerraum.“ So beschreibt sich die Shakespeare Company in ihrem Internet-Auftritt. Lübecks Schauspielchef Pit Holzwarth ist einer ihrer Mitbegründer. Unter seiner Ägide sind etliche Shakespeare-Dramen auf die Bühne gekommen. Mit „König Lear“ inszeniert er an der Beckergrube erstmals selbst einen Shakespeare – und bleibt seinen Wurzeln treu. Es ist ein Fest.

Ach, hätte er doch nicht gefragt. Welche seiner drei Töchter ihn am meisten liebt, will der alternde Lear (Robert Brandt) wissen und sein Reich entsprechend vererben. Gonderil (Susanne Höhne), durchtriebene Älteste, und Regan (Anne Schramm), verkommene Zweite, schmieren ihm Honig und Lügen ums Maul. Cordelia (Sara Wortmann) verweigert eine Aussage, will dieses Spiel nicht spielen, und wird verstoßen. Aber hätte Lear in seinem Kosmos der Tyrannei denn anders gekonnt, als so dumm zu fragen? Hätten Gonderil und Regan, eben ganz seine Töchter, anders gekonnt, als sich tückisch einzuschmeicheln und den Vater alsbald abzuservieren? Hätte Lieblingstochter Cordelia, die verwöhnte Jüngste, eine andere Wahl als pubertär-kühle Aufrichtigkeit gehabt? Diesem familiären Debakel hat Shakespeare mit Graf Gloucester (Andreas Hutzl) und seinen Söhnen Edgar und Edmund (wiederum Schramm und Wortmann) die Folgen weiterer missglückter Vater-Kinder-Beziehungen an die Seite gestellt: Keine Idylle, nirgends. Statt dessen Verrat, Gewalt, Irrsinn.

Sieben Darsteller spielen insgesamt 18 Charaktere, auch deshalb ist die Lektüre des Programmheftes ratsam. Zu den schon genannten Akteuren gesellen sich Will Workman (u. a. als Narr) und Julius Robin Weigel (u. a. sowohl als Ehemann Gonderils und Regans). Das mag aus der personellen Enge des Hauses geboren sein, ist zugleich zwar gelegentlich verwirrender, aber doch geschickter Schachzug. Mit den Klamotten wechselt jeder von tendenziell



Robert Brandt (Lear), Will Workman (Oswald), Susanne Höhne (Graf von Kent)

(Fotos: Thorsten Wulff)

ehrlich zu tendenziell intrigant. Einzig Lear darf allein als Lear in den persönlichen Wahnsinn waten. Es ist hervorragendes Bühnenpersonal, das Holzwarths Shakespeare-Idee auf die Bühne bringt. Robert Brandt blättert die komischen Seiten der Tyrannei auf, ohne jemals in Albernheiten abzugleiten, das Töchter-Trio mikroskopiert die Folgen des väterlichen Einflusses, das Bruderpaar seziert väterliche Willkür. Und die Täter-Väter? Die sind immer auch Opfer.

Werner Brenner, den Holzwarth sich einmal mehr als Ausstatter an die Seite geholt hat, bürstet dieses facettenreiche Spiel mit den Farben Schwarz, Weiß, Rot gegen den Strich, stützt es zugleich und korrespondiert mit der Regie, die ihrer-

seits die Form der Tragödie gegen den Strich bürstet. Monochrom bleibt niemand, nicht mal Lear, der, bevor er sich zunehmend entblättert, den schwarzen Königshut aufhat. Das Bühnen-Mobiliar besteht aus nüchternen Leuchtkörpern, die wahlweise zu Grenzen, Räumen, Trümmern verschoben werden. Puppen im Kasperletheater gleich entsteigen Akteure mobilen Schrankkoffern. Wie bei Shakespeare und am Lübecker Theater üblich, werden die Möbel von den Darstellern gerückt, Puppen sind Spieler, sind Puppen. Abgründe tun sich auf.

Das Spiel ist lang. Drei Stunden, 15 Minuten, eine Pause. Es ist grausam, hässlich, blutig. Es provoziert und verwirrt. Langweilig ist es keine Sekunde.



Sara Wortmann, Robert Brandt (Lear), Will Workman (Narr), Anne Schramm

Ein sehr langer Abend mit großer Abwechslung und wunderbar aktueller Musik: Runge und Ammon

Am 25. Oktober lud der neu fusionierte Verein der Musik- und Orchesterfreunde Lübeck (MOF) zum ersten Mal ein. Premiere für den Verein und Premiere in dieser Form im Foyer der MUK. Dankend nahm das Publikum die ungezwungene Atmosphäre an, man durfte seine Getränke mit an den Platz nehmen, die Musiker waren leicht über eine Soundanlage verstärkt, die Beleuchtung war etwas moderner als gewohnt – mit Spotlight und teilweise farbigem Licht.

Passend, denn auf dem Programm stand Jazz und Tango Nuevo. Das Duo Eckart Runge und Jacques Ammon haben eine große Fangemeinde in Lübeck und diese war mit über zweihundert Zuhörern stark vertreten. Nicht zuletzt durch ihre CDs mit vielfältigem, modernem Repertoire üben sie große Anziehung auch auf ein jüngeres Publikum aus, was dem MOF sehr entgegenkommt, und so war der Abend ein Treffen der Generationen.

Eckart Runge und Jacques Ammon haben hier in Lübeck an der Hochschule gemeinsam studiert und waren sehr erfreut über das Heimspiel am Ort ihrer Wurzeln, Runge moderierte charmant und eloquent. Sie entdeckten damals ihre Vorliebe für den Tango Nuevo, machten Astor Piazzolla populär und sich damit auch gleich als wichtigste Repräsentanten in Lübeck und vielleicht ganz Deutschland bekannt. Dann vor einigen Jahren die Entdeckung des russischen Komponisten Nikolai Kapustin. „Die Musik, nach der wir immer gesucht haben.“ Ein Jazz-er, der Sonaten schreibt; das Programm „Russian Soul“ wurde vor drei Jahren in Kombination mit Sergei Rachmaninow präsentiert. Dass diese Highlights auf dem Programm stehen müssen, ist selbstverständlich. Wirklich neu im Repertoire, wie der Abend angekündigt wurde, waren „It ain't necessarily so“ von George Gershwin, „Spain“ von Chick Corea und die Sonate für Violoncello und Klavier von Lucio Franco Amanti.

Mit dem Libertango von Piazzolla zu Beginn hat das Duo an alte Zeiten erinnert. Meisterhaft der Verve, mit dem die beiden sich gegenseitig die Bälle zuspielen. Gershwin danach in einer Bearbeitung von Martin Klett, Jascha Heifetz und Runge und Ammon selber war frisch einstudiert, was Anlass zu noch stärkerer Extrovertiertheit gab, die beiden Musiker wissen

durch jahrelanges Spielen und durch Talent, wie man das Publikum fängt. Im Anschluss zwei Stücke von Kapustin, das Publikum merkte direkt von Beginn an, dass Runge sich hier am wohlsten fühlte. Der samtige Ton, den man von ihm so liebt, hatte hier die Basis, die er braucht. Ammon konnte in dem Wechsel aus grooviger

Begleitung, impressionistischen Flächen und jazzigen Themen zeigen, was für ein variabler Musiker er ist. Bei den leisesten Pianissimi überdeckte leider das Surren der Klimaanlage einiges.

Schließlich das virtuose „Spain“ von Corea, ebenfalls von Klett mitarrangiert, ein „Reißer“ für das Publikum, das sich über diese neuen Klangfarben und Rhythmen im Kammerkonzertsaal freute. Denn viele wollen zeitgenössische Musik hören, von sehr guten Musikern gespielt, mit akustischen Instrumenten, weil viel einfühlsamer. Die Neue Musik bleibt bei vielen in der Nische des Intellektuellen, Entrückten.

So war man gespannt auf die Sonate von Amanti als letztes Stück der sehr langen ersten Hälfte. Von Runge und Ammon Anfang des Jahres uraufgeführt – Amanti ist ein kanadischer Jazzcellist – hat die Sonate vier Sätze, die alle mit unterschiedlichen Stilrichtungen des Jazz überschrieben sind. Auch hier brillierten Runge und Ammon, obwohl das Stück seine Längen hatte. Hin und wieder driftete es in Seichtheit ab, mit Kapustin und den hohen Erwartungen konnte Amantis Sonate nicht immer mithalten.

Nach der Pause die erste Sonate für Violoncello und Klavier und „Le Grand Tango“ von Piazzolla am Schluss. Hier waren Eckart Runge und Jacques Ammon wie-



Foto: Thomas Rabtsch

der voll in ihrem Element. Das war genau das, was man hören wollte, der Schmelz im Ton des Cellisten, der Esprit im Klavier. Im Piazzolla rissen sie das Publikum zu Begeisterungstürmen und Standing Ovationen hin. Als Zugabe Oblivion, das wohl schönste Stück von Piazzolla.

Ein sehr langer Abend mit großer Abwechslung und wunderbar aktueller Musik. Ein dankbares Aufatmen für die Lübecker Musikszene.

Daniel Sorour

Redaktionsschluss

für das am 23. November erscheinende Heft 19 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 13. November.



Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de

Steven Arps
Tischlermeister

Kronsford Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20



Ein zeitenumspannendes Requiem – Saisonauftakt beim NDR

Ein ungewöhnliches Programm hatte Thomas Hengelbrock für den Saisonauftakt der NDR-Sinfoniker am 26. Oktober zusammengestellt, Werke verschiedener Zeiten. Dmitrij Schostakowitschs „Kammersinfonie“ stand dabei als eine Art ausgeweiteter Ouvertüre dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms voran. Das hat seine Berechtigung weniger im Musikalischen als im Biografischen des neueren Werkes, das als „Quartett-Autobiografie“ bezeichnet wurde. Schostakowitsch hatte sein Opus 110, sein achtes Streichquartett, 1960 komponiert und widmete es einerseits „dem Gedenken der Opfer von Krieg und Faschismus“, andererseits sich selbst als ein Werk, „das meinem Andenken gewidmet ist“. Nicht nur seine Initialen bestimmen das musikalische Material, darüber hinaus zitiert er eine Reihe früherer Kompositionen. Beredt beginnt er mit dem D-S-C-H-Motiv, hetzt ahasverisch im zweiten Satz, formuliert in den weiteren Sätzen musikalisch seinen Widerstand gegen das ihn zermürbende Staatssystem in seiner Heimat. Das ist eine zutiefst verstörende Musik, die Rudolf Barschai für eine große Streicherbesetzung wirkungsvoll bearbeitete und die die NDR-Streicher mustergültig darboten.

Das subjektiv Erlebte eines 54-Jährigen ging nahtlos in eine ganz andere, eher objektivierende Aussage über Brahms war mehr als 20 Jahre jünger, als er sein Requiem schuf, das seit seiner Uraufführung vor fast 150 Jahren unzählige Male aufgeführt wurde. Er wollte es als „den Menschen“ gewidmet verstanden wissen. „Selig sind, die da Leid tragen“ beginnt der Chor. Und das klang nach dem Schostakowitsch wie von weitherkommend. Die Stimmen des NDR-Chores und die des Rias-Kammerchores waren vereinigt, zwei äußerst diszipliniert singende Chöre, die unter Hengelbrocks Führung zu einer ungewöhnlich subtilen Aussage fanden. Kein Forcieren der Soprane, kein Verdrängen einzelner Stimmbereiche, alles klang ausgewogen, zudem von den beiden professionellen Vereinigungen lupenrein intoniert. Und auch die Solisten passten sich hervorragend ein, etwas distanziert der Bariton Detlef Roth, sehr innig und diese stille Aussage in jedem Moment unterstützend die Schwedin Miah Persson.

Arndt Voß

Ein Beethoven-Zyklus mit Denis und Vadim Goldfeld

Es ist ja leider ein Zeichen dieser Zeit, dass professionelle Musiker ihre Konzerte mittlerweile selbst veranstalten müssen, wenn sie in ihrem Heimatort Gehör finden wollen, und so durfte man die Einladung der beiden Brüder Denis und Vadim Goldfeld zu einem Konzertabend am Donnerstag, dem 24. Oktober, im Kolosseum hochschätzen. Es war die Auftaktveranstaltung eines Beethovenzyklus, innerhalb dessen Beethovens sämtliche Werke für Violine und Klavier von den beiden Künstlern an drei Abenden dargeboten werden. Vor dem zahlreich erschienenen Publikum zeigte schon die Sonate Nr. 1 op. 12,1 eine langjährige Beschäftigung mit dem Sujet und überzeugte durch die selbstverständliche interpretatorische Gemeinsamkeit – mit klarer Linie spiel-



ten sich die Musiker in die Herzen ihres Publikums. Bei der folgenden Sonate Nr. 8 op. 30 waren zunehmend Freiräume und Klang-Sinnlichkeit im Spiel, der langsame Satz offenbarte wunderbares Einander-Zuhören und entwickelte sich zu einem innigen Dialog. Kein Wunder, dass im dritten Satz das Pendel wieder in Richtung Virtuosität ausschlug – große Begeisterung, erste Bravos!

Nach der Pause folgte die Sonate Nr. 9 op. 96 „Kreutzer-Sonate“ – ihr erster Satz war reich an orchestral konzertanten Ausbrüchen und dazu noch in der Form mit Phantasie angelegt – ein Stück mit Bruchstellen eben. Im zweiten Satz wurden die Variationen des Themas charaktervoll ausgespielt, und das Nicht-Greifbare dieser Musik nahm Gestalt an. Den virtuellen Abschluss des gigantischen Werkes führten die entfesselten Musiker in einen Hexenkessel – ganz großer rhythmischer Beifall und Bravos für die spannungsreiche Darbietung der beiden jungen Musiker – man darf auf die Fortsetzung des Beethovenzyklus durch Denis und Vadim Goldfeld gespannt sein!

Olaf Silberbach

Studium generale 2013: Glauben, Wissen. Forschen.

In den heiligen Texten von Judentum, Christentum und Islam scheint Wissen, gar Forschen dem Glauben deutlich untergeordnet zu sein. Real sind aber gerade Beginn und Ende der Menschheitsgeschichte mit Wissenwollen und Erkennenkönnen eng verbunden, wie eine kurze, nicht-theologische Auslegung des dritten Kapitels von Genesis bezüglich der vielschichtigen Zeichenbedeutung auf das Neue Testament und den Koran belegen kann.

Bekanntlich tritt dort als Protagonist neben Gott, Adam und Eva auch die Schlange als Verführer auf, die in der christlichen Interpretation mit dem Teufel identifiziert wird. In den Religionskulturen trifft man sie aber auch als die Figuration eines Wissens, das gewundene Wege beschreitet, Widersprüche verknüpft, zugleich selbst Rätsel aufgibt. Folgt man diesen Spuren, so entdeckt man Zusammenhänge, auf die der Hamburger Kunst- und Kulturwissenschaftler Aby Warburg einst gestoßen ist, der 1895/96 auf einer Reise in den nordamerikanischen Südwesten die Religionskultur der Indianer beobachtet und mit den Glaubenskulturen Europas in Relation gebracht hat.

Am 24. Oktober sprach Prof. Dr. Martin Tremml, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin, zum Thema „Wissen, Glauben, Forschen in den europäischen Religionskulturen“

Es war ein anregender Auftakt des Studium generale der Universität zu Lübeck im Wintersemester 2013/14. Martin Tremml ist Religionswissenschaftler und Judaist. Er promovierte mit einer Arbeit zum Thema „Kult und Rationalität. Eine religionswissenschaftliche Untersuchung zur Opferlogik in den Traditionen und Figuren des Paulinischen Denkens“ (Berlin 1996). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Theorie und Figuren der westlichen Religionen, Kultur- und Literaturgeschichte des deutschen Judentums seit 1700. Seine jüngsten Publikationen zu den Religionskulturen sind „Grenzgänger der Religionskulturen. Kulturwissenschaftliche Beiträge zu Gegenwart und Religion der Märtyrer“ (München 2011) und „Nachleben der Religionen“ (München 2007).

Dr. Tremml erhielt nach einer regen Diskussion unter der Leitung von Prof. Cornelius Borck von den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern im Audimax der Universität viel Beifall.

Lutz Gallinat

„Jazzherbst 2013“: Vereinsgründung und Konzert

„Jazzherbst 2013“ nannte sich die erste Veranstaltung des neu gegründeten Vereins „Jazzpool Lübeck e. V.“, die am 18. und 19. Oktober im Café Indigo und im Funambules über die Bühne ging. Geprüft wurde jeweils in der Musikschule am Rosengarten. Unterstützt wurden Workshop und Konzerte von der Possehl-Stiftung und von der „Bodo und Tina Witt Stiftung“ unter dem Dach der Gemeinnützigen.

Die drei international renommierten Jazzmusiker John Ruocco (Saxophon und Klarinette), John Betch (Schlagzeug) und Stan Michalak (Kontrabass) trafen auf die drei jungen herausragenden Lübecker Jazz-Talente Eric Staiger (Klavier), Michel Schroeder (Trompete) und Marcel Schaie (Posaune).

Sie erarbeiteten ein Programm, das sich aus eigenen Kompositionen der jungen Leute und aus aktuellen Arrangements bekannter Jazz-Titel zusammensetzte. Das Profi-Trio spielt am ersten Abend im Café Indigo, um dem Publikum und den jungen Gästen die musikalische Richtung zu weisen. Alle zusammen konzertierten am Samstagabend im Funambules. Zum großen musikalischen Finale kamen Sven Klammer, Flügelhorn, und Ralph Schlunk, Altsaxophon,

als weitere Musiker auf die Bühne.

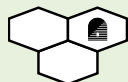
Mit dem „Jazzherbst“ verfolgt der Jazzpool Lübeck die Absicht, musikalische und persönliche Begegnungen zwischen erfahrenen und international bekannten Jazzmusikern und jungen herausragenden Jazz-Talenten aus Lübeck und Umgebung zu ermöglichen. Der Jazzherbst 2013 war dafür Anfang und Startschuss zur Fortsetzung mit einer wachsenden Teilnehmerschaft.

Beide Konzerte waren erfreulich gut besucht und motivieren den Verein zur Fortsetzung dieses Projektes. Zum Erfolg

trugen auch die spannenden Eigenkompositionen der jungen Teilnehmer und die herausragenden solistischen Leistungen aller Mitwirkenden bei.

Den „Jazzpool Lübeck“ haben aktive Musiker und Jazzfreunde aus Lübeck und Umgebung gegründet. Weitere Mitglieder sind herzlich willkommen. Hier sei auf die Internetseite des Vereins verwiesen: www.jazz-pool-luebeck.de. Den Vorstand bilden Sven Klammer als Vorsitzender sowie Susanne Wegener und Dr. Peter Ortmann als seine Stellvertreter.

(Peter Ortmann)



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 (BLZ 230 501 01)

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): B. Dürmeier, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279, Fax: (0451) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2013

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS